

Aus Stadt und Land.

Beschlüsse der Tiroler Landesregierung in den Sitzungen am 29. und 30. November.

Für die Schulbauten am Lech in der Gemeinde Bach wurde der Rest des Landesbeitrages aus dem Verfügungskredite flüssig gemacht. Das Abrechnungsergebnis über die Kosten der Räumungsarbeiten am Unterlaufe des Rieherbaches wurde genehmigt. — Zu einer geringfügigen Kostenüberschreitung der Innbauten bei Härtling wurde ein 30prozentiger Landesbeitrag bewilligt.

In Ausführung des vom Landtage in seiner Sitzung vom 22. Juni 1922 erteilten Auftrages beschloß die Landesregierung, wegen Umwandlung der Tiroler Landesbank in eine Aktiengesellschaft in Verhandlungen einzutreten.

Der Rekurs mehrerer Hundebesitzer gegen die vom Stadtmagistrate Innsbruck beschlossene Hundesteuererhöhung (auf 100.000 K) wurde abgewiesen.

Der Gemeinde Härting wurde die Aufnahme eines Bundesdarlehens im Höchstbetrage von 7 Millionen Kronen bewilligt.

Der Gemeinde Flaurling wurde die Errichtung einer geschlechtlich nicht notwendigen Klasse für das Jahr 1922/23 bewilligt; zu den Kosten dieser Klasse trägt das Land drei Fünftel, die Gemeinde zwei Fünftel bei.

Zur Ermöglichung der Bauaufsertung am Spisserweg und an der Thierseestraße wurden weitere Landesbeiträge genehmigt.

Ausstellungen in Innsbruck.

In den letzten Tagen dieser Woche finden in Innsbruck gleich zwei Fachausstellungen statt. In den Tagen vom 8. bis 10. Dezember wird im Gasthof „Sailer“ in der Adalgasse die erste Tiroler Kanarienausstellung veranstaltet, zu der aus Deutschland und Südtirol bereits zahlreiche Anmeldungen von Züchtern und Interessenten vorliegen. Auch wertvolle Preise wurden von auswärtigen Vereinen gespendet, um die in früheren Zeiten in großer Blüte gestandene Kanarienzucht in Tirol wieder in Schwung zu bringen. Das Jmster Museum wird auf dieser Ausstellung mit mehreren Gegenständen der früheren Vogelzucht vertreten sein.

Die Veranda des Gasthofes „Greif“ wird in den Tagen vom 8. bis 10. Dezember eine Ausstellung von Kanarienzüchtern und aus Kanarienzüchtern erzeugten Pelzwaren beherbergen. Durch diese Schau wird der Bevölkerung Gelegenheit geboten sein, nicht nur alle bestehende Kanarienzüchter, die sich ja während des Krieges stark eingebürgert haben, sondern auch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Kanarienzüchters kennen zu lernen. Sehr viele der bei uns getragenen Pelze sind aus Kanarienzüchtern hergestellt; das Publikum wird in dieser Ausstellung erkennen, daß sich aus Kanarienzüchtern die modernsten Pelze herstellen lassen.

Frecher Raubversuch.

Eine Frau bei der hölzernen Sillbrücke angefallen.

In der vergangenen Woche wurde zu einer verhältnismäßig noch frühen Abendstunde eine Frau von einem Burschen angefallen. Dem Täter gelang es nicht, die Frau zu berauben, er mußte flüchten. Seine Verfolgung ist eingeleitet. Wir erfahren darüber folgendes:

Am Donnerstag, den 30. November, um 7 Uhr 15 Min. abends, versuchte ein unbekannter Mann am östlichen Sillufer in der Pombaurstraße nächst der hölzernen Brücke der Frau Josefine Hausmann, Reichenauerstraße 38 a wohnhaft, ein Paket, das sie bei sich trug und das einen Vodenstoff im Werte von 518.000 Kronen enthielt, zu entreißen. Auf die Angst- und Hilferufe der Frau hin, ließ der Bursche von seinem Vorhaben ab und flüchtete. Er ist der Frau schon ein Stück des Weges gefolgt, bevor er den Raubansatz versuchte. Der Täter wird als 160 bis 165 Zentimeter großer Bursche mit magerem Gesicht geschildert. Er trug den Hut tief im Gesicht, um nicht erkannt zu werden.

84 Trauungen heuer in Stams.

In der Stiftskirche zu Stams wurden letzter Tage getraut: Josef Neurauber, Bauer in Imst, und Paula Sackl, Bauerntochter von Schönwies; Dr. Alois Hirschberger, Gemeindevater in Zirl, und Maria Klotz, Wirtstochter von Inzing; und als 84. Paar in diesem Jahre: Dr. Johann Kofler, Gymnasialprofessor in Innsbruck, und Frä. Olga Martiner, Klavierlehrerin in Innsbruck.

Die erste elektrische Arlbergbahnlokomotive.

Besichtigung durch die Vertreter der Wiener Presse.

Im Bahnhof Schwachat der Landesbahn Wien—Bregenz fand am 1. Dezember eine Besichtigung der ersten bereits fertiggestellten elektrischen Bundesbahnlokomotive durch Vertreter der Presse statt. Die Demonstration der Gebirgslokomotive leiteten Funktionäre der Oesterreichischen Brown-Boveri-Werke A., von welcher Gesellschaft die gesamte elektrische Anlage, also das gesamte Eingeweide der Maschine, hergestellt wurde. Die Gebirgslokomotive ist 20,3 Meter lang und wiegt 114 Tonnen und entwickelte 2400 Pferdekraft.

Da man sich bei dieser Maschine, deren Entwurf von der Oesterr. Brown-Boveri-Werke stammt, infolge enormer Teuerung der Materialkosten nicht auf Experi-

mente einzulassen durfte, wurden durchwegs Bestandteile und Maschinen verwendet, deren Vorzüge sich bereits bei anderen Bahnen, wie z. B. in der Schweiz, Italien und Schweden vollkommen bewährt haben. Dabei wurden freilich auch die allerneuesten Verbesserungen berücksichtigt, so daß die hergestellte Lokomotive, von welcher Kohle betrieben, wohl so ziemlich das Beste darstellen dürfte, was derzeit auf diesem Gebiete geboten werden kann. Welche Mühe, Sorgfalt und Präzisionsarbeit, bei der es auf ein Hundertstelmillimeter ankommt, wenn ein Bestandteil genau in den nächsten eingreifen soll, erforderlich ist, kann sich der Laie kaum vorstellen. Das Gehäuse dieser Maschine birgt in seinem Innern nicht weniger als vier mächtige Elektromotoren, von denen jeder aus mehr als 20.000 einzelnen Konstruktions-elementen (außer Isolierungsmaterial) zusammengesetzt ist, zu deren Herstellung über 30 verschiedenartige Grundstoffe erforderlich waren, die teilweise aus Amerika, England, Schweiz, Deutschland und anderen Ländern kurz nach Kriegsende beschafft werden mußten. Der Transformator setzt die der Leitung entnommene Spannung von 15.000 Volt auf 500 Volt herab.

Bei den Brown-Boveri-Werken werden gegenwärtig drei weitere derartige Maschinen für die elektrifizierte Bahnstrecke hergestellt, und auch für weitere sieben Stück hat die Firma Aufträge erhalten. Die fertiggestellte Maschine wird in der nächsten Zeit auf der Mittewaldbahn nochmals ausprobiert werden, um dann ihre Tätigkeit auf dem ihr zugewiesenen Betriebsraum auf der Arlbergstrecke Landeck—Ludenz aufnehmen zu können. Sie wird die Fahrzeit auf drei Viertel herabsetzen.

Wenn die Bahnranken geschlossen sind.

Vom Zuge erfaßt und getötet.

In der Station Föhrens-Wattens wurde am Samstag um 6 Uhr 40 Minuten früh mit dem Zug Nr. 160 die Arbeiterin Katharina Esterhammer überfahren und getötet.

Dieses Unglück geschah durch eigenes Verschulden, da die Frau unter dem geschlossenen Bahnranken durchgefahren war und dann vom Zuge erfaßt wurde.

Bürgermeisterwahlen.

Zu Bürgermeister wurde Ludwig Illmer gewählt. Die neuen Vizebürgermeister heißen Josef Schmid und Josef Pale. Zur Gemeinderatswahl war auf Grund einer Vorwahl nach dem alten System nur 1 Liste aufgestellt worden.

Zadis. Zur Gemeinderatswahl waren 2 Listen aufgestellt worden, eine von der „Bauernpartei“ und die andere von der „Christlichsoz. und Bauernbunds-Partei“. Zum Bürgermeister wurde Engelbert Schranz, zum 1. Stellvertreter Johann Kirchner und zum 2. Stellvertreter Michael Kathrein gewählt.

Die Bürgermeisterwahl in Ruffstein.

Man schreibt uns: Ruffstein hat sich also am 29. Nov. ein neues Stadtoberhaupt erwählt in der Person des Herrn Georg Birnhofer, Zimmermeister, Handelskammerat, Begründer und Vorstand der Gewerbe- und Bauernkasse. Zum Wahlakt, den der Altersvorsitzende Altbürgermeister Egger leitete, waren sämtliche 28 neugewählten Gemeinderäte erschienen. Es wurden zwei Wahlvorschläge eingebracht, der erste von 21 Mitgliedern

Neußerst dringend

ist die sofortige Einzahlung der Bezugsgebühr für den Monat Dezember im Betrage von **K 20.000**. Sollte jemand den hierzu nötigen Erlagschein nicht erhalten haben, dann wolle ein solcher bei der Verwaltung dS. Bl. verlangt werden.

Die Verwaltung.

Wie wir vergeben unfern Schuldigern.

Roman von E. Krickeberg.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Anita v. Dreweberg hatte am Flügel gesessen und gefungen. Nun erhob sie sich mit einer Gebärde der Ungebild und schritt ruhelos im Zimmer auf und ab. Sie hatte gehofft, die Musik, die doch sonst ihr Trost in den Stunden zehrenden Herzwehs war, würde ihr inneres Gleichgewicht wieder herstellen. Diesmal aber hatte ihre Kraft versagt.

Die junge Frau war eine blendende Schönheit trotz des Ausdrucks stillen Grams, der ihren Zügen einen Hauch von Schwermut gab, eine Heroinegestalt von majestätischem Wuchs. Das glänzende, rötlich-goldig schimmernde Braun ihres Haars vereinte sich mit dem matten, weichen Weiß ihrer Haut zu schönster Harmonie, und das tiefe Schwarz ihrer Trauerkleidung gab ihrer Erscheinung ein eigenartiges Relief. Eine vornehme, stolze Frau, die hineingehörte in die feudale Umgebung dieses Zimmers, — ein Herrenzimmer mit altdeutschen Majestäten, reich geschmückten Eichenmöbeln, auf denen das Dreweberg'sche Wappen prangte; schwere Vorhänge von sattem Rot vor den Türen und als Abschluß des mit Buchenscheiben geschmückten Erkers mit seinem lauschigen Plauderedechen, ein kostbarer Gobelin hinter dem Diwan; nachgedunkelte Gemälde an den Wänden, und auf Vordien und Schränken zimmerne Krüge und Humpen. Eine etwas altmodische Pracht, die sicher schon von Generation auf Generation des altadeligen Geschlechtes vererbt worden war. Der Flügel mit seiner modernen Außenseite wollte nicht recht hineinpasse in diese Umgebung, und ebensowenig das in flatter neumodischer Manier gemalte lebensgroße Porträt des schneidigen jungen Offiziers mit dem entsprechend lebenslustigen Ausdruck im rasierten Gesicht.

Als mit dem Tode ihres heißgeliebten Gatten vor mehr als einem Jahre die Herrlichkeit ihrer jungen Ehe zusammenbrach, hatte Anita v. Dreweberg willig, mit einem stolzen Lächeln, der Not des Lebens die eigenen Besitztümer zum Opfer gebracht, um sich dies Insultum ihres Gatten retten zu können.

Langsam wanderte sie auf und nieder. Im Nebenzimmer sang ein süßes Kinderstimmchen: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, hast du mal schöne Blätter!“ Sie blieb lauschend stehen und ein glückseliges Lächeln huschte für einen Augenblick wie ein Sonnenstrahl über ihr blaßes Gesicht. Dann nahm sie ihren ruhelosen Spaziergang wieder auf.

Allmählich wurde sie ungeduldig. Ihr Blick suchte prüfend die Uhr.

„Bald sechs,“ murmelte sie. „In wenigen Minuten muß er da sein. Nach Heinz' Schilderung ist sein Bruder ein Pedant, und Pedanten sind pünktlich.“

Sie presste die Hände zusammen und blieb vor dem Bilde ihres Gatten stehen. „Heinz, Heinz, gib mir Kraft! — Es ist so widerwärtig — so niedrig. — Aber ich muß es ja doch durchschneiden... ich muß!“

Jetzt holte die Uhr zum Schläge aus. In demselben Augenblick wurde die Flurglocke gezogen.

Sie schrak zusammen. Unwillkürlich fuhr ihre Hand nach dem Herzen. — Diese Pünktlichkeit hatte etwas erbarmungsloses. Einen Augenblick schien die Kraft sie verlassen zu wollen. Sie rang die Hände ineinander und schickte einen Blick der Qual zu dem Bilde hinauf. — Das Läuten wiederholte sich lauter, energischer. Da raffte sie sich zusammen und ging öffnen. Das eiserne „Muß“ stand hinter ihr.

Ein Herr begrüßte sie mit einem höflich kühlen „Guten Tag! — Mein Name ist Eberhardt v. Dreweberg. Habe ich die Ehre, die Frau meines Bruders zu sprechen?“

„Bitte,“ sagte sie, kaum die Lippen öffnend. „Wollen Sie gefälligst eintreten?“ Und sie schritt ihm voraus in das Zimmer zurück.

Er hatte den Mantel im Vorraum abgelegt und folgte langsam. Ueberhaupt waren seine Bewegungen gemessen, ließen ihn älter erscheinen, als er mit seinen 32 Jahren war. Sein schmales hagere Gesicht mit dem spitzen Vollbart hatte nicht eigentlich schöne, aber ausdrucksvolle Linien. Ueber der weißen hohen Stirn war das Haar schlicht geschneitelt, die braunen Augen blühten klar und kühl.

Der klare kalte Apriltag neigte sich seinem Ende entgegen. Die brennend roten Strahlen der untergehenden Sonne fielen gedämpft durch die Buchenscheiben, gerade auf das Bild des jungen Offiziers, und verliehen ihm mit ihrem warmen Licht einen Ausdruck verblüffender Lebendigkeit.

Dieses Bild traf der Blick des eintretenden Mannes zuerst. Er erschrak und ein peinliches Empfinden spiegelte sich auf seinem Gesicht — und doch wandte er die Augen nicht zur Seite. Wie er so stand und mit großen fragenden Blicken zu dem Verstorbenen aufschah, war die Ähnlichkeit zwischen den beiden Männern unverkennbar, nur ersahen das, was bei jenem sich als heitere Genüßlichkeit offenbarte, bei diesem als gehaltener Ernst. In diesem Ausdruck war auch der Grund zu suchen, daß das Gesicht auf dem Bild so viel schöner erschien, als das des Mannes vor ihm, denn die Formen beider glichen einander auffallend.

Unwillkürlich drängte sich der jungen Frau diese Bemerkung auf, und sie mußte sich gestehen, daß auch ihr Mann manchmal — ja in der letzten sorgenvollen Zeit recht häufig — diesen ernsten grüblerischen Ausdruck in den Augen gehabt hatte, der den Bruder kennzeichnete. Es war erstaunlich, wie sehr die beiden Brüder einander ähnlich sahen.

(Fortsetzung folgt.)